

42 Jahre lang dem WEST die Treue gehalten

Der Netzelektriker Fredi Späni geht Ende Jahr in Pension



Gemeinde

Fredi Späni kennt das Steinhauser Stromnetz wie kein Zweiter. Ende Jahr wird das Wasser- und Elektrizitätswerk Steinhausen auf sein Knowhow verzichten müssen. Der Netzelektriker geht in Pension – nach 42 Jahren Firmentreue.

Als der damals 22-jährige Fredi Späni am 1. November 1980 seinen ersten Arbeitstag im Wasser- und Elektrizitätswerk Steinhausen (WEST) angetreten ist, befanden sich die Büros in einer einfachen Baracke beim Bürgerheim. Mittlerweile hat sich vieles verändert: Steinhausen ist gewachsen, das WEST hat neue Räumlichkeiten in der Nähe des Bahnhofs – und das Stromnetz ist weitläufiger, moderner und sicherer geworden. Dazu hat Fredi Späni in den letzten 42 Jahren entscheidend beigetragen. Er wurde als Hilfskraft angestellt, absolvierte ab 1983 die Lehre als Netzelektriker mit Diplom und blieb danach seinem WEST treu.



Beeindruckende Zahlen

In den 42 Jahren hat er praktisch das ganze Stromversorgungsnetz gebaut oder erneuert. So war er am Bau oder der Renovation von 32 der 33 Trafostationen, von 138 der 146 Verteilkkabinen und von rund 140 der 190 Kilometer verbauten Kabel beteiligt. Beeindruckende Zahlen, die Fredi Späni mit einem Lächeln zur Kenntnis nimmt. «Ich kenne das Steinhauser Stromnetz ganz gut», sagt er bescheiden. Dabei hat er in seiner langen Berufskarriere vieles erlebt. «Zu Beginn haben wir die Leerrohre noch selbst verlegt und betoniert», erinnert er sich. «Heute ist die Arbeit einfacher geworden, sie ist körperlich weniger streng.» Auch in Sachen Sicherheit hat sich einiges zum Besseren gewandelt. «Früher gab es in den Anlagen keinen Berührungsschutz. Das ist heute anders.» Doch Vorsicht bleibe das A und O bei der Arbeit.

Plötzlich wurde es dunkel

«Das Steinhauser Stromnetz weist einen hervorragenden Standard aus», sagt Fredi Späni, ohne dass dies überheblich klingt. Er muss es wissen. Und die Betriebssicherheit gibt ihm Recht. Abgesehen von ein paar kleineren Ausfällen kann er sich nur an einen grösseren Blackout erinnern, als es Anfang August 2018 zu einem Kurzschluss bei einer Starkstromleitung kam. Grosse Teile von Ste-

inhausen waren dunkel, auch beim Waldstock open air spektakel, das genau dann stattfand, blieben die Lautsprecher still und die Lichter aus. «Ich hatte damals Pikett», erinnert sich Fredi Späni. «Es war ein hektischer Abend.» Wobei man sich angesichts der Ruhe, die Fredi Späni ausstrahlt, kaum vorstellen kann, dass er gestresst sein kann.

Im Frühling geht's nach Nepal

Vielleicht verdankt er diese Ruhe seiner Herkunft und seinen Hobbies. Fredi Späni ist als zweitjüngstes von zehn Kindern aufgewachsen. Ausgleich findet er in den Bergen beim Wandern, Klettern, Biken und Skifahren sowie vor allem bei der Jagd – Freizeitbeschäftigungen, die er ab dem nächsten Jahr noch intensiver pflegen will, als er dies jetzt bereits tut. Ende Jahr nämlich wird der Schwyzer, der seit gut 20 Jahren in Sattel wohnt, in die verdiente Pension gehen. «Ich freue mich auf diese Zeit», sagt er. «Langweilig wird es mir nicht, ich darf es nun geniessen.» So plant der bald 64-Jährige eine grosse Reise: Im Frühling soll es nach Nepal gehen. Späni, der unzählige 4000er-Gipfel in den Alpen bestiegen hat, reist in den Himalaya. «Ich bin kein Höhenjäger, einen 8000er werde ich nicht besteigen», erklärt er. «Aber ich möchte diese Gipfel sehen und ihnen nahe sein.»

Eine kleine Familie

Zurück zu Fredi Spänis Arbeit im WEST: Hatte er nie Pläne, eine andere Stelle zu suchen? Oder anders gefragt: Weshalb hat er dem WEST 42 Jahre lang die Treue gehalten? «Ich gehe jeden Tag mit Freude arbeiten», sagt er mit Überzeugung. Das ging und geht auch anderen so: «Im WEST gibt es viele langjährige Mitarbeiter.» So hat Fredi Späni gerade mal drei Chefs erlebt: Bis 1992 stand Hans Thalmann dem WEST vor, es folgte Bruno Burkhard, der bis in diesem Frühling den Betrieb führte. Nun hat Manfred Rohrer die Leitung übernommen. Das WEST-Team ist für Fredi Späni eine kleine Familie. Deshalb wird er auch nach seiner Pensionierung Ende Jahr den Kontakt pflegen. «Ich werde sicher das eine oder andere Mal meine Kollegen besuchen», verspricht er. Wahrscheinlich wird er in Sattel auf sein Bike steigen, der Südseite des Ägerisees entlangfahren und danach über die Brunegg und die Höll der Lorze nach bis nach Steinhausen fahren – so wie er es in den 42 Jahren immer wieder gemacht hat.